



Das Gifhorner Modell

der partizipativen Jugendarbeit

im Queeren Netzwerk Gifhorn e.V.



1. Vorwort


Gerade nach der Coronapandemie tauchten überall Förderprogramme auf, die die Beteiligung von jungen Menschen einfordern. Junge Menschen sollen mitgestalten, mitmachen und mit immer dabei sein. Sie sollen entscheiden, sie sollen durchführen, sie sollen sich selbst helfen können. Junge Menschen sollen partizipieren, sie sollen ein Teil von etwas werden.

Dieser Gedanke, der übrigens in der offenen Kinder- und Jugendarbeit bei Weitem nicht neu ist, ist jedoch zweischneidig. Junge Menschen können sich durch Beteiligung auch überfordert, überlastet, überanstrengt und gehetzt fühlen. Wie kann hier ein Kompromiss aussehen?

Unsere Erfahrung zeigt: Jugendliche und junge Erwachsene wollen in der offenen Kinder- und Jugendarbeit mitbestimmen und partizipieren, aber in einem Umfang, der sie nicht überlastet. Sie wollen nicht mit allem allein gelassen werden, aber sie wollen auch nicht, dass Erwachsene/Fachkräfte Angebote schaffen und sie sich nur berieseln lassen.

In Gifhorn leben wir eine Form der Jugendarbeit, die die aktive Partizipation der Jugendlichen und jungen Menschen als Kernelement innehat. Bei uns bestimmen sie, äußern ihre Bedürfnisse, planen und führen Angebote durch und sind stets die bestimmende Kraft. Nichtsdestotrotz werden sie durch Hauptamtliche unterstützt, die Aufgaben abnehmen, helfen und so manche Ideen neu justieren.

Mit diesem Wechselspiel zwischen absoluter Partizipation und Unterstützung durch Erwachsene haben wir ein Modell der partizipativen Jugendarbeit geschaffen, welches heute noch viel zu selten gelebt wird, gerade in der Nische der queeren Jugendarbeit. Wir schaffen es mit diesem Modell Jugendliche und junge Erwachsene in unserer Jugendarbeit zu binden, sie zum Teil dieser zu machen und bieten dadurch ausreichend Raum zur freien Entfaltung und aktiven Mitgestaltung.



Da wir immer öfter nach unserem „Erfolgsrezept“ gefragt werden, haben wir uns entschlossen, dieses in diesem Guide niederzuschreiben. Andere Organisationen, Initiativen und Akteure in der offenen Kinder- und Jugendarbeit sollen hier animiert werden, auch bei sich mehr Beteiligung zu ermöglichen und zu leben/einzufordern.

Wir möchten anhand unseres Modells ein Beispiel darstellen, wie Jugendarbeit heutzutage funktionieren kann und wie sie die Jugendlichen und jungen Menschen dort abholt, wo sie gerade sind.

2. Queere Jugendarbeit

Queere Jugendarbeit bedeutet, dass sich unsere offene (Kinder- und) Jugendarbeit vorrangig an queere junge Menschen richtet. Diese Jugendlichen können sich in endo-cis-heteronormativen Gesellschaftsnormen nicht wiederfinden und identifizieren sich als ein Teil der LGBTQIA+-Community. Damit gehen häufig Fragen oder Sorgen vor Ablehnung, Diskriminierung sowie Diskriminierungs- oder Gewalterfahrungen einher. In der queeren Jugendarbeit setzen wir vor allem darauf einen sicheren Raum für Austausch und Fragen zu schaffen und diesen zu bewahren.

Schule oder Familie als Sozialräume bieten nicht immer die gewünschte Sicherheit und Unterstützung oder werden selber zu Orten der Gewalt und Diskriminierung. In der queeren Jugendarbeit bieten wir diesen sicheren Raum. Dort können die jungen Menschen sich untereinander austauschen. Außerdem können sie in den Jugendgruppen oder der Beratung Fragen stellen die direkt oder indirekt mit ihrer Identität und/oder Sexualität in Zusammenhang stehen.

Die queere Jugendarbeit vereint häufig den sexualpädagogischen Ansatz mit klassischer (offener) Kinder- und Jugendarbeit. Darüber hinaus kann bei spezifischen Problemlagen auch an externe Fachkräfte und Fachberatungsstellen verwiesen werden. Dabei wird i.d.R. darauf geachtet, dass die externen Stellen einen sensiblen Umgang mit queerspezifischen Problemlagen pflegen oder sich der Möglichkeit um eine Konsultation oder Fortbildung durch einen Träger der queeren Jugendarbeit in Anspruch zu nehmen.

3. Die Jugendarbeit im Queeren Netzwerk Gifhorn e.V.

Die Jugendarbeit im Queeren Netzwerk Gifhorn e.V. ist stark geprägt durch den partizipativen Ansatz. Die lässt sich am Aufbau des Fachbereiches Jugend, sowie den Organisations-, Beteiligungs- und Angebotsmöglichkeiten erkennen. Alle Jugendgruppen haben drei ehrenamtliche Jugendgruppenleitungen, die für die Planung der Gruppenaktivitäten verantwortlich sind.

Alle Jugendgruppenleitungen treffen sich zwei bis drei Mal pro Jahr mit der pädagogischen Leitung zur Jugendklausur. Dort werden die Ferienprogramme geplant, Konzepte beschlossen, Probleme mit Jugendlichen oder unter den Leitungen besprochen sowie Schulungen und Workshops angekündigt/durchgeführt.

Probleme, wie kleinere Streitigkeiten innerhalb der Gruppen oder unter den Leitungen sollen die Jugendgruppenleitungen untereinander klären oder den:die Sprecher:in der Jugendgruppenleitungen um Hilfe bitten. Wenn dies nicht möglich ist oder zu keiner Lösung führt, dann soll nächstmöglich die pädagogische Leitung oder deren Vertretung kontaktiert werden. Falls dies auch zu keiner Lösung führt oder, nicht nötig ist, soll die jugendgruppenverantwortliche Person des Vorstands oder ein anderes Vorstandsmitglied hinzugezogen werden.

Auch Wünsche sollen die Jugendgruppenleitungen an den:die Sprecher:in des Jugendgruppenleitungen oder die pädagogische Leitung herantragen. Sie dürfen bei der Wahl an Fortbildungen oder Workshops für die Gruppenleitungen oder die Gruppen mitbestimmen und jederzeit Wünsche äußern, die dann auch umgesetzt werden. Auch die Teilnehmenden der Jugendgruppen können bei den gemeinsamen Planungstreffen der jeweiligen Jugendgruppen ihre Wünsche und Ideen äußern oder selber Themen oder Aktionen anbieten.

Zu den Angeboten des Fachbereichs Jugend im Queeren Netzwerk Gifhorn e.V. gehören neben den Jugendgruppen und der Jugendberatung, auch interne und externe Fortbildungen für die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden, JuLeiCa-Schulungen, Partys, Ferienangebote, vereinsinterne Veranstaltungen und eine Jugend- und Fachbücherecke mit Ausleihsystem.

Organigramm des Fachbereichs JUGEND

Fachbereichsleitung

- JuLeiCa-Organisation
- Ferienprogrammplanung
- FBT-Treffen
- Organisation der Gruppenleitungen (Nachwuchsmanagement)

Gruppenleitungen

- Öffentlichkeitsarbeit für den Träger
- Werbung für die eigenen Gruppen
- Ausflüge betreuen
- Fort- und Weiterbildungen besuchen
- Ferienangebote durchführen
- Nachwuchsmanagement

Pädagogische Leitung

- Ausflüge betreuen
- Queere Jugendberatung
- Aufklärungsarbeit
- Fachberatung Queere Jugendliche
- Ausbau der Jugendarbeit / Vernetzung mit anderen

Aufgaben für alle

- Über aktuelle queere Themen informieren (Politik, Tagesgeschehen, Kultur, etc.)
- Projektplanung und Durchführung außerhalb der Gruppenarbeit

4. Der partizipative Ansatz in der Jugendarbeit – Aktive Beteiligung

Partizipation meint Teilhabe und beschreibt in der Jugend- oder Familienarbeit häufig die Teilhabe und die Miteinbeziehung der betroffenen Personen. Im Ehrenamt lässt sich Partizipation auch so verstehen, dass die ehrenamtlichen Personen genauso an Entscheidungen teilhaben wie Hauptamtliche und Fachkräfte. Außerdem beschreibt partizipative Arbeit auch die Teilhabe der Teilnehmenden an Prozessen und Entscheidungen.

In der Jugendarbeit bedeutet dies insgesamt, dass die jungen Menschen Vorschläge und Wünsche äußern und auch an der Umsetzung beteiligt sind. Dabei sollen sie immer die Unterstützung von Hauptamtlichen und/oder Fachkräften bekommen. Partizipation in unterschiedlichsten Prozessen führt junge Menschen an selbstständiges Arbeiten heran, lässt diese verschiedene Ideen und Konzepte ausprobieren, lässt sie aber nie allein.

5. Effekte des partizipativen Ansatzes

Partizipative Arbeit hat viele positive Auswirkungen, sowohl auf die generelle Jugendarbeit als auch auf die Jugendlichen im Queeren Netzwerk Gifhorn e.V. Die ehrenamtlichen Jugendgruppenleitungen fühlen sich sehr wertgeschätzt und erlernen beim eigenständigen Planen von Gruppentreffen oder Veranstaltungen Fähigkeiten und Fertigkeiten für ihre Zukunft. Einige berichten, dass sie durch die Jugendarbeit mit dem partizipativen Ansatz mehr Selbstvertrauen und Mut für eigenes Handeln entwickeln.

Die jungen Menschen können sich immer bei einer pädagogischen Fachkraft rückversichern oder Hilfe suchen, wenn sie diese benötigen oder Fragen haben. So haben sie immer die Möglichkeit sich auszuprobieren, ohne dabei allein gelassen zu werden. Sie können ihre individuellen Wünsche, Ideen, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten einbringen und erweitern.

Partizipative Arbeit schafft ein Gemeinschaftsgefühl im gesamten Team. So werden flache Hierarchien geschaffen und die jungen Menschen haben einen Freiraum für einen offenen und wertschätzenden Umgang mit Fehlern. Die jungen Menschen sollen Erfahrungen sammeln können, ohne nachteilige Konsequenzen fürchten zu müssen. Dieses Gemeinschaftsgefühl stärkt auch die Teamfähigkeit, da ein Vertrauensverhältnis zwischen allen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden aufgebaut werden kann.

Abschließend lässt sich noch hinzufügen, dass die jungen Menschen ihre Erfolge direkt zu sehen und spüren bekommen. Dies gibt ihnen noch mehr Sicherheit in ihrem Tun und bestärkt sie in ihrem eigenständigen Wirken.

Erfahrungsberichte

Der partizipative Ansatz macht die Arbeit im Queeren Netzwerk zu etwas besonderem. So kann jeder einen Teil dazu beitragen, eine Gemeinschaft zu schaffen, in der die Interessen eines jeden zur Kenntnis genommen werden. Nicht nur die Gruppenleitungen können an den Programmen mitarbeiten, auch die Teilnehmenden können jederzeit Feedback geben, ihre Interessen äußern und bei den Planungsworkshops aktiv an der Programmgestaltung mitwirken. So hat jeder die Möglichkeit, sich und die eigenen Ideen und Interessen einzubringen. Der Aspekt der Partizipation lässt sich auf allen Ebenen des Netzwerks wiederfinden und ermöglicht eine dynamische Vereinsarbeit im Interesse seiner Mitglieder und der Teilnehmenden bei den Angeboten.

von Jonas

Dank des partizipativen Ansatzes bei uns im Queeren Netzwerk GF macht mir Jugendarbeit besonders Spaß. Der Einstieg in die Jugendgruppenleitung wird durch die Mitgestaltung der Teilis leichter gestaltet, da nicht alle Aufgaben auf die Gruppenleitung fallen. Die Teilis können aktiv mitplanen und die Gruppenabende mitgestalten. Dadurch können wir aus der Gruppenleitung uns auf andere Aufgaben konzentrieren und beispielsweise das Wohlbefinden in der Gruppe beobachten und stärker auf individuelle Bedürfnisse eingehen.

Zudem sind wir immer für neue Vorschläge und Projekte offen und bemühen uns darum, diese in die Tat umzusetzen. Sei es die Dekoration unseres Gruppenraums oder die Erschaffung eines weiteren Angebots – die Jugendlichen dürfen sich immer mit einbringen. So stellen wir sicher, dass wir für die Jugendlichen interessante Inhalte anbieten können.

von Len

Der partizipative Ansatz des Queeren Netzwerks ist mir besonders wichtig, da ich durch die aktive Mitbestimmung bei Projekten das Gefühl bekomme, dass meine Stimme gehört wird und ich die Chance habe, etwas zu verändern oder sogar zu verbessern. Diese Verantwortungsübergabe bedeutet mir sehr viel, da ich so mit den anderen Jugendgruppenleitungen die Gruppenangebote planen und durchführen kann und auf die Wünsche und Bedürfnisse der Teilnehmenden besser eingehen kann.

von Tay

Das ich Gruppenleitung sein kann macht mich äußerst glücklich. Ich freue mich, dass ich Jugendlichen, dank des Netzwerks, innerhalb der Gruppen die Möglichkeit eines safe spaces bieten kann, den die Jugendlichen mit eigenen Ideen mitgestalten können und ihre Stimmen gehört werden. Als Gruppenleitung merke ich besonders stark, dass die Freiheiten, die wir bieten, von den Teilnehmern sehr geschätzt werden und dafür sorgt, dass sie auch gerne wieder kommen. Das macht mich sehr stolz, Teil der partizipativen Arbeit in Form der Gruppenleitung einer Jugendgruppe zu sein.

von Tarian



6. Tipps zur Umsetzung des partizipativen Ansatzes

Partizipation sollte nicht ohne Vorbereitung aller Beteiligten erwartet werden, eher sollte langsam begonnen werden, den jungen Menschen Chancen auf zu zeigen und mit ihnen gemeinsam einen Weg zu entwickeln. Anhand von Beispielen und mit engmaschiger Unterstützung sollten alle Beteiligten an ihre Verantwortung herangeführt werden.

Ein guter Einstieg kann dabei sein, sich die Kritik der Gruppenleitungen sowie Teilnehmenden gemeinsam anzuhören und zu überlegen, was sich wie ändern kann. So erleben sie erste Wirkungen ihrer partizipativen Arbeit. Außerdem können Gruppenregeln gemeinsam erarbeitet oder überarbeitet werden. Besonders wichtig ist, dass Fachkräfte oder Leitungen nicht sofort große Leistungen von den jungen Menschen erwarten oder sie für Fehler gar bestrafen. Vielmehr sollten die jungen Menschen unterstützt und aufgefangen werden, wenn es zu Problemen kommt oder etwas nicht so abläuft wie geplant. Mit der Zeit soll immer mehr Verantwortung abgegeben werden, ohne die jungen Menschen allein zu lassen.

Alle Beteiligten sollen immer wissen, an wen sie sich bei Fragen, Sorgen oder Problemen wenden können, ohne dass sie dafür verurteilt werden. Wichtig kann außerdem sein, gemeinsame und regelmäßige Reflexions- und Planungstreffen zu veranstalten. Hier können die jungen Menschen sich austauschen und bei einer Fachkraft rückversichern.

7. Wie kann der Ansatz langfristig etabliert werden?

Um die partizipative Arbeit langfristig zu etablieren, ist es essentiell, dass alle beteiligten Parteien immer wieder nach ihren Meinungen und ihrem Wohlbefinden mit dieser Art der Arbeit, befragt werden. Dazu sollte es verschiedene Kommunikationswege geben. Beispielsweise können die jungen Menschen sich immer persönlich oder per E-Mail an eine Ansprechperson wenden. Des Weiteren gibt es regelmäßige Workshops und Reflexionstreffen, bei denen die aktuelle Situation besprochen und weitere Dinge geplant werden. Außerdem gibt es regelmäßige interne sowie externe Fortbildungen, um die Handlungskompetenzen aller zu stärken.



Um so viele junge Menschen wie möglich zu partizipieren, sollten alle Strukturen offengehalten werden. So sind diese für alle nachvollziehbar. Um auch die Sicht der Teilnehmenden ausreichend zu berücksichtigen sollten in regelmäßigen Abständen Teilnehmendenbefragungen oder Evaluationen der Angebote stattfinden.

So werden auch die Teilnehmenden selbst an der Gestaltung zukünftiger Angebote partizipiert.

8. Schlusswort

Abschließend ist erkennbar, dass die partizipative Arbeit ein großer Bestandteil einer erfolgreichen Jugendarbeit ist. Die jungen Menschen erleben die Wertschätzung und Anerkennung ihrer Ideen und Wünsche, die sie in beispielsweise schulischen Kontexten oft vermissen. Partizipative Arbeit ist für Hauptamtliche und Fachkräfte nicht immer einfach. Prozesse dauern länger und müssen häufig mehrfach überprüft und besprochen werden. Aber es schafft auch Vertrauen und Anerkennung für die jungen Menschen und von dieser Zufriedenheit können alle profitieren. Deren ehrenamtliches Engagement wird dadurch enorm aufgewertet.

Außerdem werden die partizipierten jungen Menschen, immer selbstständiger und sicherer in ihrer Arbeit. Dies erleichtert dann die Arbeit für alle. Geduld und Verständnis auf allen Seiten sind ein wichtiger Schlüssel für funktionierende partizipative Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen.



Ein wichtiger Aspekt für gelingende Partizipation sind transparente Abläufe, die für alle zu verstehen sind.

Nur so können alle Beteiligten die richtigen Ansprechpersonen ausmachen und ihre Anliegen an den richtigen Stellen bekunden. Des Weiteren lassen sich nur mit Transparenz neue Personen für die Mitarbeit begeistern.



4 GENERATION

VIELFALT -
BETEILIGUNG -
ENGAGEMENT IN DER JUGENDARBEIT



Queeres Netzwerk Gifhorn e.V.
info@queeres-netzwerk-gf.de

 QueeresNetzwerkGifhorn
 queeres_netzwerk_gifhorn



www.queeres-netzwerk-gf.de

QUEERES Netzwerk GIFHORN

